

Die Bibliophilen Jahresangaben der Bernischen Kunstgesellschaft

Autor(en): **Vinassa, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **6 (1949)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bernische Kunstgesellschaft pflegte jährlich ihren Mitgliedern graphische Blätter zu verteilen. Diese wurden teils ihres Formates, teils des Inhaltes wegen unbeliebt. Mit der Übernahme des Vorsitzes im Jahre 1929 versuchte ich meine Aufgabe in der Weise zu lösen, daß den Mitgliedern statt der Blätter illustrierte Bücher gegeben wurden: Literarisch wertvolle Arbeiten lebender Schriftsteller sollten durch bernische Künstler illustriert werden, so daß Text und Bild geistig und graphisch eine neue künstlerische Einheit bildeten. Die Aufgabe bestand darin,

geistesverwandte Schriftsteller und Künstler zu wählen und Texte, die den Künstler zu einer bildhaften Begleitung anregten. Alles rein Erzählerische und äußerlich Illustrative sollte vermieden werden. Vorbilder hatte ich keine. Erst nach vielen Jahren kam mir das vollendetste illustrierte Buch von Alfred Kubin: Der Doppelgänger von Dostojewsky, in der Piperschen Ausgabe, und «Die Schwarze Spinne» von Gotthelf, illustriert von Gunther Böhmer, in die Hände.

1. Die nachgelassenen *Gedichte von HAMO* (Hans Morgenthaler), vom Dichter selbst zu-



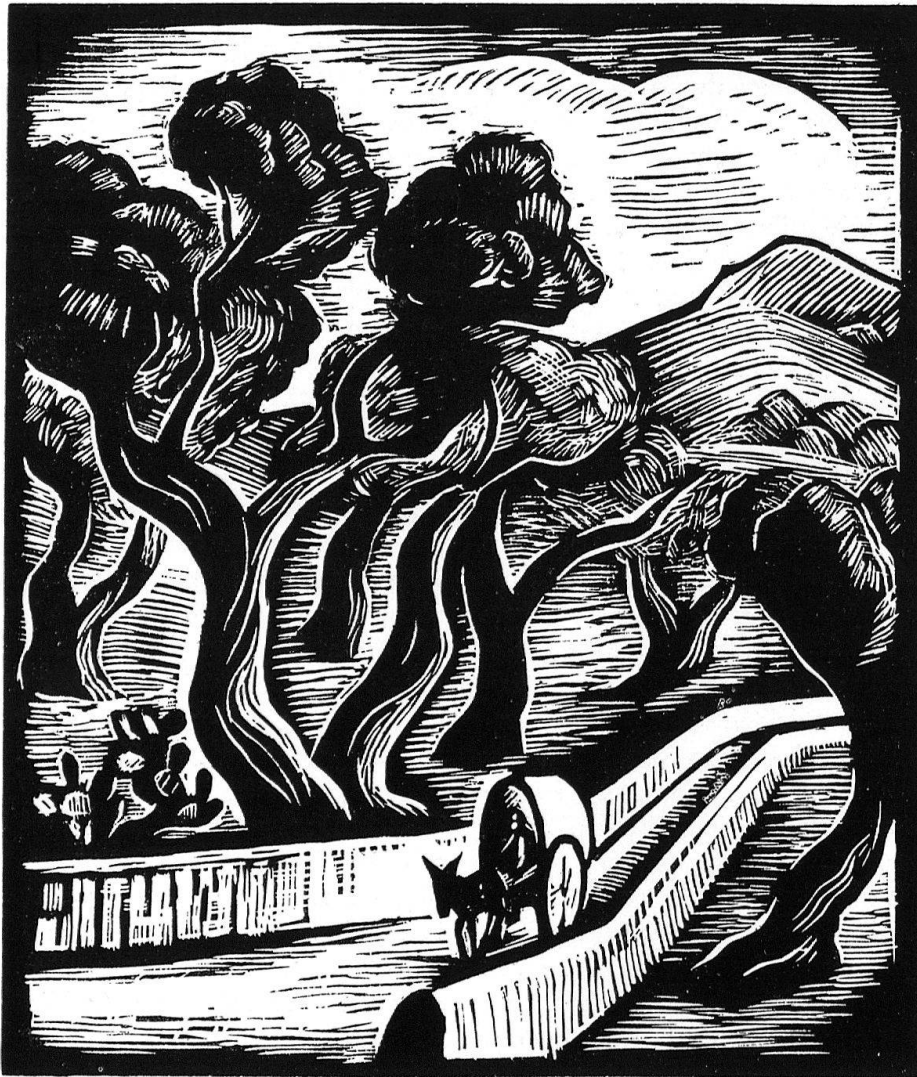
Hans Morgenthaler. Aus: *Das Ende vom Lied*

sammengefaßt unter dem Titel «*Das Ende vom Lied*», regten mich dazu an: Hans Morgenthaler, ein sensibler Mensch, dem durch einen Bergunfall die Finger der rechten Hand erfroren waren, und der später der Lungentuberkulose zum Opfer fiel, verzweifelte am Leben, klammerte sich aber mit ganzer Seele daran. Diese menschlich erschütternden Gedichte konnte niemand besser nachfühlen als *Ernst Morgenthaler*, der Vetter von HAMO. Vier Lithos führten den Beschauer in die Welt des Dichters ein, hielten sich bescheiden zurück, wie musikalische Akkorde. Text und Zeichnungen bildeten die graphische und geistige Harmonie. Hugo Marti schrieb ein ergreifendes Vorwort. – Technische Hindernisse hatten sich allerdings gestellt, da der Maler die Kreidezeichnungen eintrocknen ließ, so daß der alte, gewiegte Drucker der Toulouse-Lautrec-Lithographien sie nicht umdrucken wollte. Die Gebrüder Fretz in Zürich bewältigten die Aufgabe durch ihren geschickten Lithographen ausgezeichnet. – Zum Einband wählten wir ein durchgefärbtes satt-rotes Papier mit schwerem Goldaufdruck, das an die orientalischen Reisen HAMO's erinnerte. (Überzugspapiere sollten immer lichteicht und durchgefärbt sein; sie sind dadurch gegen das Durchscheuern unempfindlicher.) – Damals war die Rennersche Futura Mode; ich versuchte einen harmonischen Satz zu erreichen und die sehr ungleichen Zeilen der Gedichte so zu setzen, daß Umbrechungen vermieden wurden. Der Titel wurde in asymmetrische Blocks angeordnet, die absichtlich die klassische Mittellinie vermieden. Das Ganze schien in Farbe und «mise en page» richtig. Doch machte mich ein Freund kurz nach dem Erscheinen auf einen Druckfehler in der dritten Zeile des Vorwortes aufmerksam. Druckerpech! – Das Buch wurde stark kritisiert; man wollte von mir lebensbejahende Bücher und übersah, welcher Lebenshunger aus den Verzweiflungsschreien des Dichters durchklang. Einfache Leute verstanden den menschlichen Gehalt am unmittelbarsten. – Das längst vergriffene Buch ist nun von Sammlern gesucht.

2. Einfacher zu lösen war der Druck der Reiseaufzeichnungen von *Dora Lauterburg*: «Malerfahrt durch Mallorca». Text und Bild waren hier von einer Person geschaffen, Buchdruck und Holzschnitt ergaben keine Spannung der Techniken. Durch Textänderungen erreichte ich eine schöne, harmonische Seite und einen ausgeglichenen

Satz. Das Papier bestellte ich persönlich in Annanay (Ardèche) bei der Firma Canson & Montgolfier, die auch alles Papier für die schönen Ausgaben des Grafen Keßler geliefert hatte. Dort lernte ich aus den begeisterten Darlegungen des Direktors, der die verschiedenen Papiere wie ein Künstler sein Instrument anschlug, daß jedes Papier einen besonderen Klang hat, und daß man allein aus diesem die verschiedenen Sorten unterscheiden kann: das französische, das holländische Handbütten, das harte Fabriano usw. Wie gemein klingt dagegen ein Maschinenpapier. – Ich wählte mir nach Dichtigkeit, Korn und Färbung ein schönes Zeichenpapier, das nach etwa vier Monaten geliefert wurde. Ich nahm auch die zweite Auswahl an und stellte fest, daß man eine solche füglich für bibliophile Ausgaben verwenden könne. – Einen Nachteil zeigte das herrliche Papier indessen doch: Es wies Knötchen auf, die die Holzstöcke eindrückten; auch war es etwas hart, so daß die Künstlerin alle Holzstöcke nachschneiden mußte. Heute würde ich ruhig Galvanos machen lassen, je zwei für jedes Bild, da tatsächlich auch der Fachmann keinen Unterschied zwischen dem Abzug vom Holzstock und dem Galvano zu erkennen vermag. Verlage, die behaupten, in ihren Büchern Original-Holzschnitte herauszugeben, gehen mit der Wahrheit sparsam um, es sei denn, es handle sich um Handabzüge bei kleineren Auflagen oder es werde hartes Stirnholz verwendet. Damals lebte ich im Wahn, Original-Holzschnitte auf einem gekörnten Papier herausgeben zu können. Mein Versuch endete mit eingedrückten Holzstöcken. Heute weiß ich, daß man diese durch Einlegen in Wasser wieder aufquellen kann und daß das Papier zu befeuchten ist. – Die Ausgabe weist bei guten Seiten Fehler auf, die bei konsequenter Strenge hätten vermieden werden können. Der Verkauf enttäuschte, da ich eine Solidarität der Frauen gegenüber guten künstlerischen Leistungen ihrer Geschlechtsgenossinnen voraussetzte, die nicht vorhanden war. Trotzdem ist heute die Arbeit bis auf wenige Exemplare vergriffen.

3. *Hugo Marti* schrieb sich eine innere Krise von der Seele durch ein Theaterstück «Herberge am Fluß»: Er hatte das Gefühl, daß zwischen ihm und der Welt eine gläserne Wand bestehe, die jede unmittelbare Verbindung mit dem Leben hinderte. Er sah nur den Weg zum Tode vor sich. Die Erinnerung an seine Mutter öffnete ihm den Weg zur Jugend zurück. *Fritz Pauli*, der



Dora Lauterburg. Aus: Malerfahrt nach Mallorca

wie der Dichter schwer vom Schicksal geprüft worden war, illustrierte durch ganzseitige Radierungen und eingestreute Zeichnungen das seltsame Werk. Zu stark schien die Spannung zwischen diesen verwandten Naturen. Hugo Martis weichere, lyrische Empfindungen schienen sich mit der kräftigen, nicht minder sensiblen Art des Künstlers schlecht zu vertragen. Und doch beleuchtete jeder nach seiner Art die ihn tief beschäftigenden Fragen von Leben und Tod, so daß die innere Einheit nur um so stärker wurde. – Technisch bot der Text durch eingestreute Worte inmitten von Anleitungen an den Spielleiter große Schwierigkeiten. Nur das Zusammenklingen von Bodoni-Antiqua und Kursivschrift ließ die gute Lösung finden. Noch schwieriger war der Druck der Radierungen auf dem Textbogen selber, da die Gefahr des Dublierens und der Beschmutzung des Textbogens bestand. Versuche scheiterten

selbst bei erfahrenen Graphikern. Nur einem alten Drucker der Landestopographie gelang der Druck. – Das Buch wurde in Leipzig unter die schönsten deutschen Bücher des Jahres gezählt und erzielte an der Triennale in Mailand eine silberne Medaille, die ich zwar nie bekommen habe. Die Auflage löste nebst Anerkennung viele Proteste aus. Heute ist sie vergriffen und gesucht. Der Verlag A. Francke & Co. gab das Werk mit dem bloßen Text später heraus.

4. Die nächste Veröffentlichung *«Tiere hinter Gittern»* des Basler Schriftstellers *Dr. Fritz Knuchel* und des Berner Malers *Fred Stauffer* sollte dem Versuch dienen, Lithographie und Buchdruck zu vereinigen und die natürliche Spannung dieser beiden Techniken zu überwinden. Die Zeichnungen waren zum Teil im Text eingestreut. Es bestand die Gefahr, daß der Buchdruck auf der Rückseite sie beeinträchtigte. Versuche auf dem

schönen Zerkallbüttenpapier mißlingen. Ich mußte den Text auf den gleichen Stein, der die Zeichnungen trug, photographieren, die betreffenden Stellen so tief ätzen, daß auch Fachleute wie Ernst Kreidolf nicht feststellen konnten, daß der Text im Flachdruck wiedergegeben war. Darf man sich solcher Hilfsmittel bedienen? Ich glaube ja, wenn der künstlerische Erfolg damit erzielt wird und nicht zu beseitigende Nachteile so vermieden werden können. Text und Zeichnungen konnten zu einer schönen, beschwingten Einheit verschmolzen werden, durch die gute Zusammenarbeit von Schriftsteller und Künstler. Die Tiere des Basler Zoologischen Gartens wissen wohl nicht, wie viele schwere Stunden sie ihren Freunden bereitet haben. – Die Arbeit ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

5. *Prof. Dr. Artur Weese*, der durch seine kunsthistorischen Kollege und Vorträge eine ganze Generation von Bernern der Kunst nahe gebracht hatte, war ein begabter Briefschreiber; seine Briefe erfreuten durch äußere Form und innere Gestaltung und durch ihren Inhalt die Empfänger. Weese gehörte mit Rilke wohl zu den letzten großen Briefschreibern. G. H. Heer, sein Schüler, hat aus etwa dreizehntausend Briefen eine Anzahl herausgesucht und die bezeichnendsten, ihm wesentlich scheinenden, zusammengestellt. Cuno Amiet und Fritz Pauli zeichneten je ein Porträt Weeses. Einige besonders schöne Briefe wurden im Faksimile beigefügt, und zwar auf dem Briefpapier des Verstorbenen selber; sie zeigen die ganze Schönheit der Handschrift und der Anlage. Das Büchlein war in

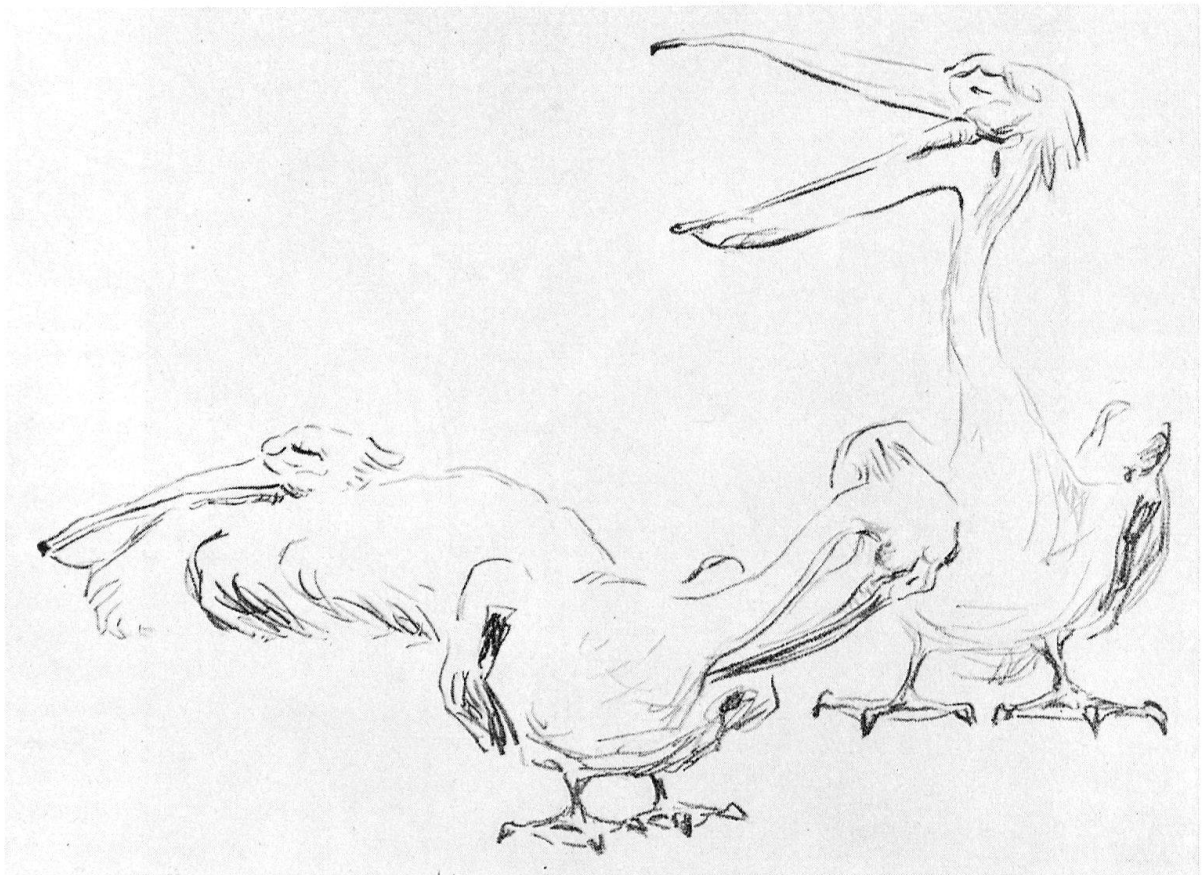


Dora Lauterburg. Aus: Malerfahrt nach Mallorca

kurzer Zeit vergriffen und wird im Antiquariat gesucht.

6. Im Berner Münster hatte Fritz Brun den «*Miroir de Jésus*» von *Henri Ghéon*, des französischen Dramaturgen, in Musik gesetzt von *André Caplet*, aufgeführt. Ein Frauenchor sang die Titel der einzelnen Marienmysterien, eine Altstimme den Text der Sonnette. Das Werk ergriff mich derart, daß ich die einzelnen Szenen bildhaft vor mir sah. Beim Hinausgehen besprach ich das Werk mit dem Bildhauer Hermann Hubacher, frug ihn, ob er einen so sensiblen Berner Künstler kenne, der den Text illustrieren könnte. Ohne zu zaudern nannte er *Karl Walser*. Meine Einwände, er hätte in Berlin doch hauptsächlich Theaterstücke für Paul Cassirer illustriert, wies er ab. Mein Versuch, Walser zu einer Illustration zu bewegen, schien zu scheitern: Der Künstler erklärte mir unter der Türe, er könne eines Magenleidens wegen solche Aufträge nicht mehr annehmen; auch seine Augen seien nicht mehr scharf genug. Erst die Darstellung des Werkes und der ungeheuren Wirkung auf die Zuhörer bewog den Künstler, mich eintreten zu lassen.

Nach zehn Minuten wurden wir einig; nur wollte er die Arbeit auf einer Sizilienreise in sich reifen lassen. Nach anderthalb Jahren erklärte er sich bereit, die Zeichnungen zu erstellen. Sie waren aber so hauchdünn, daß sie der Stein nicht ganz ausdrückte und sie zerrissen schienen. Einen guten Lichtdrucker wie Vassally in Berlin konnten wir damals in der Schweiz nicht, so daß Walser neue Bilder auf den Stein zeichnen mußte, die der Lithograph der Gebrüder Fretz & Co. ausgezeichnet druckte. Eine einzige Zeichnung war auch für dieses Verfahren zu fein; sie wurde nur in fünf Abzügen erstellt und nicht verwendet. Für Walser war es eine völlige Umstellung auf das religiöse Thema; seine Zeichnungen verwendete er zu Fresken in der Abdankungshalle in Zürich. – Walter Cyliax, der künstlerische Leiter der Druckerei, leistete durch Anordnung und Druck sein Bestes. Das Buch hat in der Weltausstellung in Paris viel Anerkennung und Abnehmer gefunden, war aber leider schon vergriffen. Wenn man als Verleger alles im voraus wüßte! – Das Werk ist gelungen, weil es für alle Beteiligten aus innerer Notwendigkeit geschaffen wurde.



Fred Stauffer. Aus: *Tiere hinter Gittern*, von E. F. Knuchel



Fred Stauffer. Aus: Tiere hinter Gittern, von E. F. Knuchel



Fritz Pauli. Aus: *Herberge am Fluß*, von Hugo Marti

7. Der Berner Maler *Herold Howald* hatte mit der Bernischen Kunstgesellschaft 1937 eine Reise nach Umbrien mitgemacht. Er fuhr nochmals hin, brachte eine Fülle von Zeichnungen mit, aus denen ein Büchlein «*Skizzen aus Umbrien*» zusammengestellt wurde, mit einem Vorwort von *Dr. Hans Bloesch*, das ein Bekenntnis zu Italien bedeutet, wie es kaum schöner gesagt werden kann.

8. Die Technik der *Acqua-tinta* ist fast völlig verlorengegangen. Der Berner Maler *Alexander Müllegg* beherrscht sie. Das Manuskript von *Hans Albrecht Moser*: «*Der Kleiderhändler*», das die Fragen von Leben und Tod in einer eigenartigen Weise behandelte, schien mir für den Künstler das geeignete Motiv zur Illustration. Geistig war der Künstler dem Schriftsteller und Denker Hans



Pauli 39

Fritz Pauli. Aus: Artur Weese, Briefe

Albrecht Moser verwandt; den Fragen selbst stand er nahe, hatte er doch in seiner Jugend eine schwere Erkrankung durchgemacht. Das eigenartige Buch, das man immer wieder zur Hand nehmen kann, ist vergriffen; der Verlag Huber in Frauenfeld, der auch andere Werke des Dichters herausgegeben hat, erstellte später eine neue Textausgabe.

9. *Ernst Kreidolf*, der in München mit *Albert Welti* und dessen Familie eng befreundet war, hatte in einem Vortrag über den Jugendfreund gesprochen, so ergreifend, daß ich es als Pflicht empfand, dieses Zeugnis und die Anerkennung des gereiften Künstlers Kreidolf für den Verstorbenen herauszugeben. Da Kreidolf eine Anzahl Zeichnungen aus jener Zeit besaß, bat ich ihn, sie

zu Illustrationen einer Jahressgabe zu verwenden. Der alte Künstler zeichnete mit sicherem Strich – in Erinnerung an den toten Freund – seine früheren Skizzen auf den Stein, fügte in letzter Minute auf Bitten des verzweifelten Verlegers, dem eine Schlußzeichnung fehlte, eine solche hinzu, in der er die Berner Landschaft von der Schloßhalde aus wiedergab. Hier war die innere und äußere Einheit gegeben und glücklich erreicht. Das Publikum war eher zurückhaltend, weil es in dem Künstler nur den «Blumen-Kreidolf» sehen wollte. Nichts ist unberechenbarer als das Publikum.

10. *Victor Surbek* hatte ganz Italien bereist, besonders Calabrien. Er stellte mir eine große Anzahl schöner Zeichnungen zur Verfügung, von denen fünfzig in einem Bande «*Aus Italien*» erschienen, mit einem Vorwort des Künstlers «Über das Zeichnen». Hier erwies es sich, trotz allen Beteuerungen des Druckers, daß auch beim Lichtdruck das Papier eine sehr große Rolle spielt: Die Vorzugsausgabe ist ungleich schöner



Alex. Müllegg. Aus: *Der Kleiderhändler*,
von H. A. Moser

ausgedruckt als die gewöhnliche, an sich gute Ausgabe. Man lasse sich daher immer Abzüge auf verschiedenen Papieren vorlegen, und traue nur seinen eigenen Augen. Ausgelernt aber hat man nie; man bleibt seiner Lebtag ein Lehrbub.

11. Zum achtzigsten Geburtstag von *Cuno Amiet* wollte Dr. J. O. Kehrl dem Künstler und seinen Freunden eine Freude bereiten durch die Zusammenfassung seiner Artikel und Ansprachen über *Kunst und Künstler*. Unter diesem Titel sind die wichtigsten Aufsätze und Reden wiedergegeben, mit zwölf Zeichnungen im Photo-Chrom-Verfahren. Zum Einband verwendeten wir ein durchgefärbtes, leuchtend gelbes Fabriano-Papier, von dem die blauen Initialen des Künstlers schön abstachen. Für die Vorzugsausgabe zeichnete Cuno Amiet je ein Blatt. Die Drucker Vollenweider des Art. Instituts Orell-Füßli und Cafilisch der Benteli & Cie. AG. in Bümpliz haben eine schöne bibliophile Arbeit geleistet. Das Buch brachte besonders den Freunden des Malers und den Künstlern viel Freude: Hier spricht ein Künstler unmittelbar über seine Malerfreunde und die Kunst in einfacher, erlebter Art.

12. *Johann Christoph Wohlgenuth* (Dr. Hans Peyer) hatte in Jugendjahren eine entzückende Novelle «Das Gartenhaus» geschrieben, die in ihrer Art an «*La bibliothèque de mon oncle*» von Rodolphe Toepffer erinnerte. Eine spätere Novelle «Sommerliche Serenade» schien mir zu einer Jahressgabe besonders geeignet: das Schicksal eines Junggesellen wird darin beschrieben in seiner narzissenhaften Selbstverliebtheit. Ein junges kluges Mädchen besiegt seine Grillen und Hemmungen und führt ihn wieder dem Leben zu. Die Beschreibung des Pfarrhofes, einer waadtländischen Traubenernte und viele Einzelszenen lockten den begabten Zeichner *Tonio Ciolina* zu einer harmonischen Bildgestaltung mit dem Text. Monatelange Versuche lohnten sich. Es entstand die gewünschte selbstverständliche Einheit. – Leider verunmöglichte die Nachkriegszeit, Büttenpapier zu verwenden. Wann wird der Bibliophile das Maschinenpapier, mag es als Gebrauchspapier noch so gut sein, verlassen können?

Damit habe ich meine Generalbeichte abgelegt. Ob die Arbeiten das gesteckte Ziel erreichten oder ob ich im Ästhetischen stecken geblieben bin, den «schönen Seiten» zuliebe, mögen andere beurteilen. Vergleicht man eigene Arbeiten mit einem von Alfred Kubin illustrierten Buche,



Karl Walser. Aus: Le miroir de Jésus, von Henri Ghéon



Ernst Kreidolf. Aus: Albert Welti

möchte man sich schamvoll verstecken. Fragt man mich aber, wie es einer mittelgroßen Gesellschaft möglich ist, solche Drucke ohne nennenswerte Mittel herauszugeben, kann ich nur mit dem Rezept antworten, daß man mit dem Einsatz aller Kräfte, mit verbissener Besessenheit für seine Aufgabe, mit einem sehr dicken Fell allen Kritikern gegenüber, doch recht vieles erreichen

kann. Jede Arbeit bedeutet eine neue Aufgabe; Routine gibt es nicht, immer steht man am Anfang. Man scheue sich nie, den Rat von guten Fachleuten einzuholen. Die künstlerische Gestaltung aber muß der Verantwortliche persönlich – und nicht eine Kommission – suchen, in voller Ehrlichkeit zu sich selbst und in Demut vor der Aufgabe.

Jahresgaben der Bernischen Kunstgesellschaft:

1. *Das Ende vom Lied* von HAMO (Hans Morgenthaler), mit Vorwort von Hugo Marti. Auflage: 500 nummerierte Exemplare (Nr. 1–40 auf Zanders-Bütten, 41–500 auf Zerkall-Bütten). Papierformat: 27,2 × 19,2 cm. Schriftart: Halbfette Futura von Paul Renner, 12 Punkt. Durchschuß 6 Punkt. Satzspiegel: 30 × 44 Cic. Bund 8½ Cic. Kopf 4 Cic. 9 Punkt. Illustrationen: 4 Lithos von Ernst Morgenthaler, Meudon. Druck des Textes: O. Wehrlin, Bern. Druck der Lithos: Gebr. Fretz AG., Zürich. Einband:

H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1930. Vergriffen.

2. *Malerfahrt durch Mallorca* von Dora Lauterburg. Auflage: 550 nummerierte Exemplare (Nr. 1–30 Vorzugsausgabe). Papier: Montval-Handbütten von Canson & Montgolfier S.A., Annonay. Papierformat: 28 × 22 cm. Haas'sche Bodoni, 14 Punkt. Durchschuß 4 Punkt. Satzspiegel: 31 × 40½ Cic. Bund 7½ Cic. Kopf 8½ Cic. 6 Initialen und 18 Illustrationen in Holzschnitt. Druck: schwarz. Druck des Werkes: Bächler & Co.,

Bern. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1931.

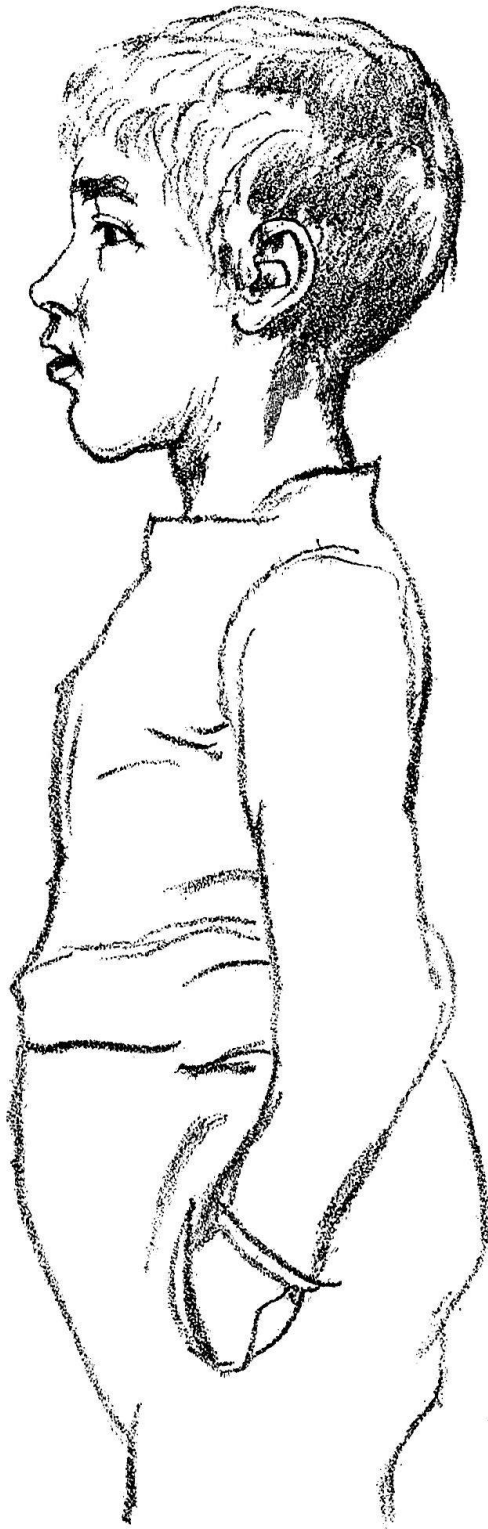
3. *Herberge am Fluß* von *Hugo Marti* mit Illustrationen von *Fritz Pauli*, Cavigliano. Auflage: 530 Exemplare (Nr. 1–25 nicht im Handel, 25–55 auf Japan, 56–530 auf Montval-Handbütten). Papierformat: 33 × 26 cm. Schriftart: Bauersche Bodoni-Antiqua 14 Punkt, kursiv 12 Punkt. Durchschuß 4 Punkt. Satzspiegel: 34½ × 44 Cic. Bund 9 Cic. Kopf 11 Cic. 11 Reproduktionen in Strichätzungen, 1 in Autotypie, 4 Radierungen in der gewöhnlichen, 6 in der Vorzugsausgabe. Druck: schwarz. Druck des Textes: Benteli AG., Bern-Bümpliz. Druck der Radierungen: Schweiz. Landestopographie. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1932. Vergriffen.

4. *Tiere hinter Gittern* von *E. F. Knuchel*, Basel, mit Illustrationen von *Fred Stauffer*, Bern-Arlesheim. Auflage: 550 numerierte Exemplare (Nr. 1 bis 18 nicht im Handel, 19–50 auf Japan, 51–550 auf Zerkall-Bütten getönt). Papierformat: 33 × 26 cm. Bauersche Bodoni, 14 Punkt. Durchschuß 4 Punkt. Satzspiegel: 34 Cic. 9 Punkt × 44½ Cic. Bund 9 Cic. Kopf 11 Cic. Illustrationen: Originallithos von *Fred Stauffer*; die Vorzugsausgabe mit 2 weiteren. Druck: schwarz. Druck des Textes: Benteli AG., Bern-Bümpliz. Druck der Lithos: Armbruster AG., Bern. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1934.

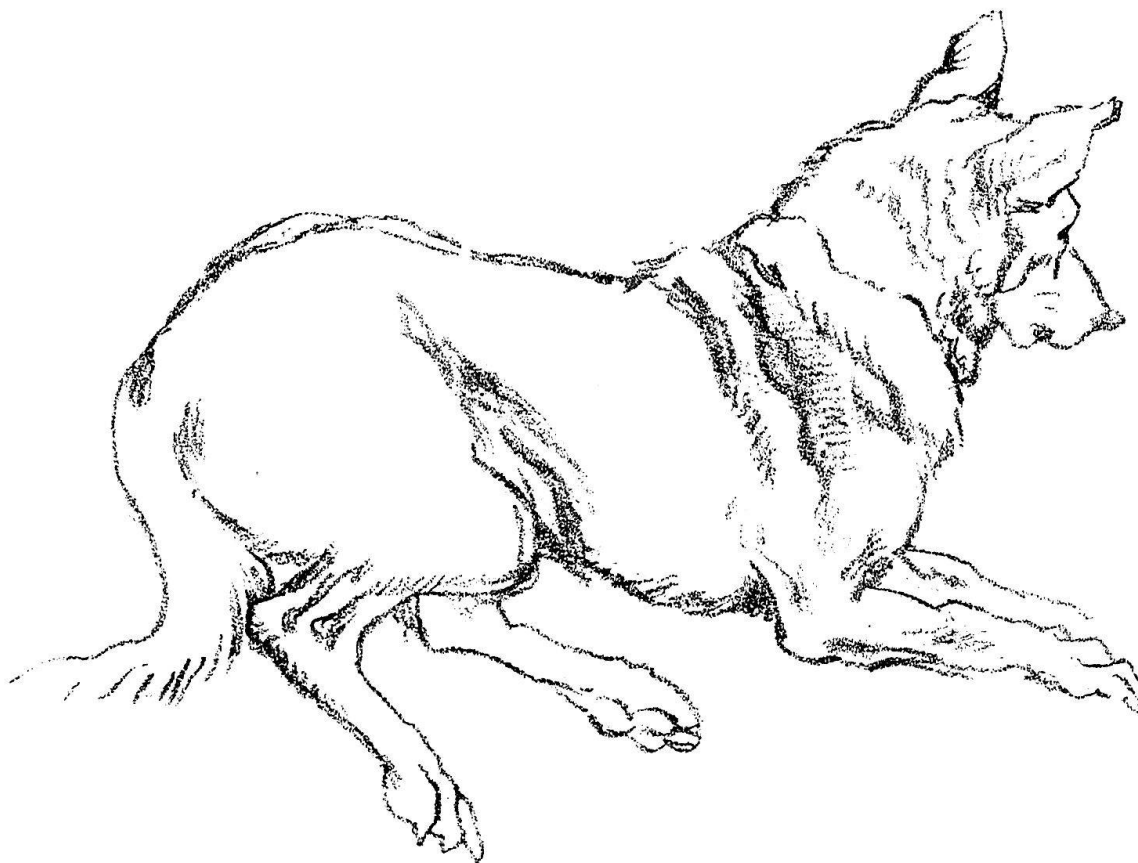
5. *Artur Weese: Briefe*, gesammelt und mit Vorwort versehen von *G. H. Heer*. Auflage: 700 Exemplare (Nr. 1–35 nicht im Handel, 36–450 auf Zerkall-Bütten für Mitglieder, 450–700 in Zerkall-Bütten für den Buchhandel). Papierformat: 24,8 × 17,6 cm. Weiß-Antiqua, 10 Punkt. Durchschuß 3 Punkt. Satzspiegel: 23 × 33 Cic. Bund 6, Kopf 8 Cic. 2 P. Illustrationen: je eine Originallitho von *Fritz Pauli*, Cavigliano und *Cuno Amiet*, Oschwand. Druck des Textes und der Lithos von *F. Pauli*: schwarz. Druck der Lithos von *Cuno Amiet*: schwarz und grau. Druck des Textes: Benteli AG., Bern-Bümpliz. Druck der Lithos: J. E. Wolfensberger, Zürich. Druck der beigelegten Briefe im Typonverfahren: Polygraphische Anstalt, Laupen. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1935. Vergriffen.

6. *Miroir de Jésus; Mystères du Rosaire*. Quinze petits poèmes sur les Saints Mystères du Rosaire qu'Henri Ghéon composa et qu'André Caplet de musique illustra. Auflage in 530 numerierten Exemplaren (Nr. I–XXX auf Imperial-Japan, 51–530 auf Zerkall-Bütten). Papierformat: 38 × 27 cm. Schriftart: Bauersche Bodoni, 16 Punkt. Satzspiegel: 20 (max. 28) × 51 Cic. Bund 15 Cic. Kopf 12 Cic. Vier Originallithos von *Karl Walser*, Zürich. Druck: schwarz. Druck des Textes und der Lithos und Einband in englischen Handbütten durch *Gebr. Fretz AG.*, Zürich, unter Mitarbeit von *W. Cyliax*. Herausgegeben 1936. Vergriffen.

7. *Skizzen aus Umbrien* von *Herold Howald*, Bern, mit Einführung von *Hans Bloesch*, Bern. Auflage:



Ernst Kreidolf. Aus: Albert Welti



Ernst Kreidolf. Aus: Albert Welti

550 numerierte Exemplare. Papierformat: 21 × 30 cm. Schrift: Tages-Antiqua, Grad: 9 Punkt. Durchschuß 6 Punkt. Satzspiegel: 32 × 22 Cic. Bund 17½ Cic. Kopf 11 Cic. Tiefdruckpapier: Landquart AG. Illustrationen: 20 ganzseitige Lithos. Druck: schwarz. Buchdruck: Neukomm & Salchrath, Bern. Steindruck: Armbruster AG., Bern. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1937.

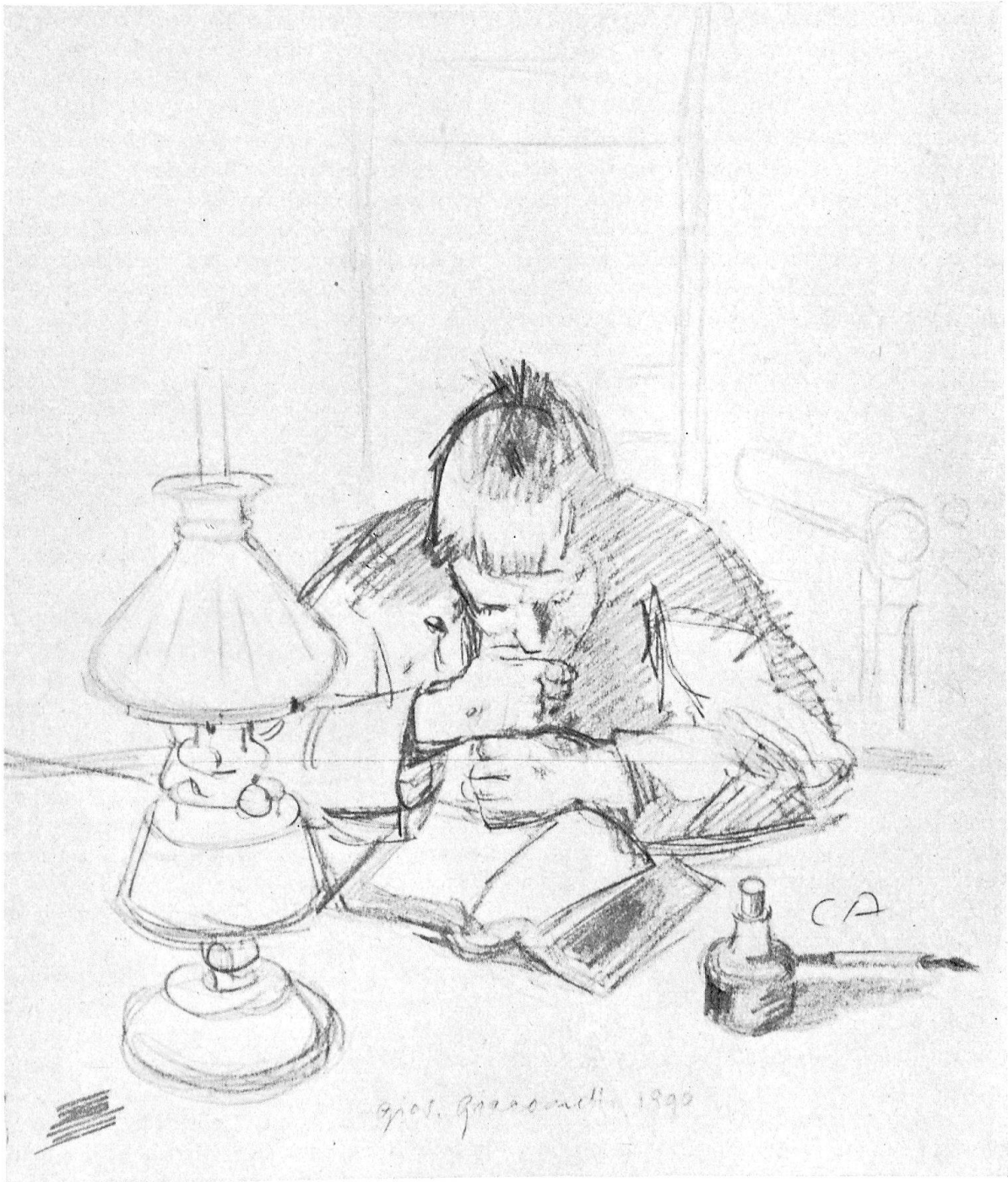
8. *Der Kleiderhändler* von Hans Albrecht Moser, Bern, mit Illustrationen von Alexander Müllegg, Bern. Auflage: 500 numerierte Exemplare (Nr. 1 bis 40 auf van-Gelder-Handbüthen, 41–500 auf Montval-Handbüthen). Papierformat: 21 × 14 cm. Schriftart: Monotype-Schwabacher, 10 Punkt. Durchschuß 4 Punkt. Satzspiegel: 17 × 26½ Cic. Bund 5 Cic. Kopf 7 Cic. 3 Punkt. Druck des Textes: schwarz, der Radierungen: braun-schwarz. Illustrationen: 3 in Strichätzung, 1 Radierung, 3 Aquatinta. Druck des Textes: Benteli AG., Bern-Bümpliz. Druck der Illustrationen: Denz AG., Bern. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1938. Vergriffen.

9. *Albert Welti*, Text und Illustrationen von Ernst Kreidolf, Bern. Auflage: 750 numerierte Exemplare (Nr. 1–30 auf van-Gelder-Büthen, 31–750 auf Zerkall-Büthen). Papierformat: 22,5 × 29,2 cm. Schrift: Mainzer-Fraktur. Schriftgrad: 10 Punkt. Durchschuß 8 Punkt.

Satzspiegel: 27 × 40 Cic. Bund 9 Cic. Kopf 10 Cic. Druck: schwarz. Druck des Textes: Benteli AG., Bern-Bümpliz. Steindruck: Armbruster AG., Bern. Einband: H. Schumachers Witwe. Herausgegeben 1939.

10. *Aus Italien*: 59 Zeichnungen von Victor Surbeck mit Vorwort des Künstlers «Über das Zeichnen». Auflage: 730 numerierte Exemplare (Nr. 1–30 auf Zerkall-Büthen, 31–350 für Mitglieder, 531–730 für den Buchhandel durch den Burgverlag, Basel, auf weiß-holzfrei, mattglatt; Vorzugsausgabe Zerkall-Büthen. Satzspiegel: 30 × 40½ Cic. Bund 7 Cic. Kopf 7½ Cic. Durchschuß 12 Punkt. Buchdruck: schwarz, durch Benteli AG., Bern-Bümpliz. Illustrationen: Lichtdruck, braunschwarz, durch Funke & Saurenmann, Zürich. Einband: H. Schumachers Witwe, Bern. Herausgegeben 1946.

11. *Über Kunst und Künstler*, von Cuno Amiet. Oschwand. Auflage: 900 Exemplare, wovon 25 Stück den Freunden des Künstlers gewidmet mit je 1–2 Originalzeichnungen. Papier: 110 g Offsetpapier Matunaur & Cie., St. Gallen. Format: 16 × 24,2 cm. Schriftart: Monotype-Perpetua. Grad: 12 Punkt, kleines Bild. Durchschuß: 2 Punkt. Satzspiegel: 23 Cic. breit, 32 Zeilen hoch. Bund 5 Cic. Kopf 5 Cic. 8 Punkt. Druck des Textes, schwarz, durch die Firma Benteli & Co. AG., Bern-Bümpliz. Druck der Zeichnungen in Photo-Chrom-Verfahren, schwarz und



Cuno Amiet. Aus: Über Kunst und Künstler

grünlich, durch das Art. Institut Orell-Füßli AG., Zürich. Einband: Vorzugsausgabe in Ganzpergament, gewöhnliche Ausgabe kartonniert mit Schubler. Einbandpapier: Fabriano Handbütten, gelb. Herausgegeben 1949.

12. *Sommerliche Serenade* von *Johann Christoph Wohlgemuth* (Dr. Hans Peyer, Bern), mit *Zeichnungen* von *Tonio Ciolina*, Bern. Auflage: 700 + 30 Exemplare Vorzugsausgabe. Papier: fein weiß mattglatt Offsetpapier, 120 g; für Vorzugsaus-

gabe: weiß Bütten, Van Gelder Zonen. Schrift: Garamond-Antiqua, Cicero. Durchschuß 3 Punkt. Satzspiegel: 27 × 39 Cic. (31 Zeilen). Bund 5 Cic. Kopf 6 Cic. Druckfarbe: schwarz. Druckverfahren: Text in Buchdruck, Illustrationen in Lichtdruck. Druck des Textes: Polygraphische Gesellschaft, Laupen-Bern. Druck der Illustrationen in Lichtdruck: Stierlin, Zürich. Buchbinder: Schlatter AG., Bern. Herausgegeben 1949.